

die Aufstellung einer Subspezies gerechtfertigt ist, da es sich nicht um eine geographische Form handelt. Schifferli.

Zur deutschen Benennung der Vögel. Die Deutsche Ornithologische Gesellschaft befasst sich mit der Aufstellung einer deutschen Namengebung. Diese Bestrebungen sind sehr zu begrüßen, denn wie schön wäre es, wenn der gleiche Vogel im ganzen deutschen Sprachgebiet den gleichen Namen hätte. Etwas ideales wäre es, wenn bei diesen Namen systematisch vorgegangen werden könnte, wie bei der lateinischen Nomenklatur, d. h. wenn jeder Vogel einen Doppelnamen hätte, bei dem sowohl die Zugehörigkeit zur betreffenden Gattung, als die Art bezeichnet würde. Dazu wären Doppelworte zu nehmen, wie wir sie schon vielfach haben, wie z. B. bei den Finken: Buchfink-Fringilla coelebs, Bergfink-Fringilla montifringilla. Fink ist gleich Fringilla die Bezeichnung der Gattung, Buch- und Berg- geben die Art an. Diesem frommen Wunsche stehen aber wohl Schwierigkeiten gegenüber, da sich im deutschen Sprachgebrauch bereits Namen eingebürgert haben, die viele Gattungen zusammenfassen, so z. B. Reiher. Unter diesem deutschen Namen sind die Gattungen Ardea, Egretta, Ardeola, Nycticorax und Ixobrychus zusammengefasst. Als eigentliche Reiher = Ardea gehen einzig der Grau- und der Purpurreiher. Alle andern genannten Vögel müssten einen neu zu schaffenden deutschen Gattungsnamen erhalten.

Als Anregung aber sei hier der Wunsch ausgedrückt, dass die Namen möglichst kurz seien, und dass wir keinen Schwarzrückigen Fliegenfänger und kein Grünfüßiges Teichhuhn und andere «Seeschlangen» mehr haben werden, sondern neben dem Grauschnäpper den Trauerschnäpper usw. Auf diesem Gebiete lässt sich vieles verbessern und jeder, der mit Vogelnamen in Sammlungen, Katalogen, Berichten und auf Etiketten zu tun hat, wird dafür dankbar sein.

Schifferli.

Ist die künstliche Vogelhege als biologisches Schädlingsbekämpfungsmittel zu werten? Auf der Vollversammlung des Deutschen Pflanzenschutzdienstes, die am 1. Februar 1930 unter dem Vorsitz des Direktors der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Herrn Geheimrat Appel, in Berlin-Dahlem tagte, wurde von Professor Spieckermann (Münster) folgender Antrag gestellt:

«Die versammelten Vertreter der Hauptstellen für Pflanzenschutz im Deutschen Reich halten es mit Rücksicht auf die starken Schädigungen durch Massenvermehrungen schädlicher Insekten in den letzten Jahren für erforderlich, dass in stärkerer Masse als bisher die Bedeutung des Vogelschutzes als Teil des Pflanzenschutzes erforscht und insbesondere eine amtliche Prüfung künstlicher Niststätten eingerichtet wird. Sie bitten die Biologische Reichsanstalt, entsprechende Massnahmen in die Wege zu leiten.»

Der Vorsitzende fasste das Ergebnis der verschiedenen Meinungsäußerungen dahin zusammen, dass die Fortsetzung und Förderung der Forschungs- und Versuchsarbeit auf dem Gebiete des Vogelschutzes

dringend nottue. Da jedoch nach den Aeusserungen des Vertreters des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft Mittel für die Aufnahme der Prüfung von Nisthöhlen im Rahmen des Deutschen Pflanzenschutzdienstes nicht zur Verfügung gestellt werden könnten, müsse versucht werden, durch Zusammenschluss aller Stellen, die bereits über entsprechende Versuchsgelegenheiten und Einrichtungen verfügen, eine Arbeitsgemeinschaft zu schaffen, die es sich angelegen sein lasse, im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten die Arbeiten fortzuführen. Der Vertreter der staatlich anerkannten Versuchs- und Musterstation für Vogelschutz in Seebach, Dr. Mansfeld, habe bereits zum Ausdruck gebracht, dass diese Station ein solches Zusammenarbeiten mit anderen Stellen nur begrüsse und bereit sei, sich nach wie vor nicht nur selbständig der Klärung der noch offenen Fragen zu widmen, sondern auch bei Versuchen mitzuwirken, die nach gemeinsamem Plane an verschiedenen Stellen in verschiedenen Gegenden unter verschiedenen klimatischen und örtlichen Verhältnissen durchgeführt werden. Die Biologische Reichsanstalt würde es übernehmen, eine solche Arbeitsgemeinschaft zu begründen. Die Stellen, welche zur Mitarbeit bereit und in der Lage seien, seien daher aufgefordert, entsprechende Erklärungen abzugeben.

Hierauf konnte festgestellt werden, dass die Hauptstellen in Münster, Halle, Neustadt a. d. Haardt, Berlin, Hamburg, sowie die Versuchsstation in Seebach und die Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in Preussen an den gemeinsamen Versuchen teilzunehmen wünschen.

(Aus «Nachrichtenblatt für Naturdenkmalpflege».)

Aus unsern Schutzgebieten.

Nouvelles de nos réserves.

Vom Luzerner Seetal.

Wenn auch das Reservat am Baldeggersee noch nicht jene Ergebnisse zeitigt, die man von ihm erwartete, so muss doch festgestellt werden, dass es mit der Fauna am See und im Tal doch um vieles besser geworden ist. Nebenbei muss bemerkt werden, dass auch andere Faktoren mitspielen, die eher ein Zunehmen einzelner Vogelarten ermöglichen. Es ist dies die Aufklärung der Bevölkerung einerseits und andererseits die stramme Ordnung, die unsere Polizei zustande gebracht hat, wenn auch ihre Bestrebungen nicht immer «von oben» unterstützt wurden. Auch scheinen gewisse Lücken, die der harte Winter 1928/29 in die Vogelbestände geschlagen hat, sich wieder ordentlich geschlossen zu haben. So kann mit Freude festgestellt werden, dass dieses Jahr recht viele Steinkäuze zur Brut geschritten sind. Es ist auch eine sichtliche Zunahme der Ohreulen festzustellen. Offenbar Zuwanderung von andern Gebieten. Während die Waldkäuze nicht selten sind, so müssen die Schleiereulen als so ziemlich ausgerottet und ausgestorben betrachtet werden. Mäusebussard und Turmfalke sind gemein, Sperber nicht zu häufig, selten aber der Habicht. Da und dort im Tal wurde der